




MOST

DIE WOCHENSCHRIFT FÜR KULTURELLEN GÜTERAUSTAUSCH
UND POLNISCHEN SPRACHUNTERRICHT.
ERSTE UND EINZIGE ZEITSCHRIFT IHRER ART.

Nr. 1

Geschäftsstelle u. Redaktion: Gleiwitz, Hotel „Reichsadler“, Bahnhofstr. 16. — Bank f. Handel u. Industrie, Gleiwitz, Conto Nr. 4248. — Postscheckkonto: Hindenburg Nr. 41860. — Bezugspreis: Einzelnnummer 1 Mk. Pro Monat 4 Mk. Pro Quartal 12 Mk. Durch jede Postanstalt zu beziehen. Bei Vorausbezahlung kann unsere Zeitschrift direkt bei der Geschäftsstelle bestellt werden. — Inserate: Die viergespalt. Zeile od. deren Raum 3.00 Mk., für Abonnenten Ermäßigt.

Jahrg. I.

UNSER PROGRAMM.

Als Forderung der Zeit geboren, entsteht die Wochenschrift „Most“. Eine wahrhafte Brücke soll sie sein für hüben und drüben. Nicht nur zum Austausch kultureller Güter soll sie dienen, sondern soll auch den Tausenden, die sich bemühen, polnisch zu lernen, der Wegweiser sein.

Und in diesem Gedanken will sie entpolitisierend und wissenschaftlich publizistisch jeden Leser fördern.

Entpolitisierend deswegen, weil sie die vornehme Wochenschrift sein will und so alles Garstige fernhält.

Wissenschaftlich deswegen, weil nur sichere Erkenntnis der kausalen Zusammenhänge uns wirklich führen und höher führen kann.

Publizistisch deswegen, weil sie es ablehnt, ein ausgesprochenes Gelehrtenblatt zu sein.

Die Notwendigkeit des Erscheinens ist im folgenden begründet:

Oberschlesien ist heute ein Land von Weltbedeutung und hat zwei Landessprachen. Bei der künftigen Entwicklung der Verhältnisse wird Oberschlesien noch mehr denn je seine Bedeutung auch darin finden, daß es Durchgangsland ist.

In der natürlichen Lage ist also seine Zweisprachigkeit bedingt.

Und mehr als je wird es zu mindesten in Oberschlesien, dem werdenden Zentrum der Welt erwünscht sein, auch polnisch zu können.

Im Leitartikel werden wir in vornehmer Ruhe die Gegensätze zu überbrücken suchen und uns gegenseitig verstehen lernen.

Die „Sprachwissenschaftlichen Unterhaltungen“ und die „Grammatischen Streiflichter“ werden uns methodisch in das Lehr- und Lerngebiet einführen.

Für die ungeheure Aufgabe sprachvermittelnd zwischen den Nachbarn zu wirken, ist also eine spezielle Wochenschrift gegründet, die im „Most“ alle Kräfte und alles Wissen konzentrieren wird um fördernd zu wirken.

Der Verkehr auf der „Brücke“ wird freigegeben!

Der Verlag.

Die Schriftleitung.

Tempora mutantur – Die Zeiten ändern sich.

K. K. „Zwischen Sinnenglück und Seelenfrieden bleibt dem Menschen nur die bange Wahl . . .“

Bang ist die Wahl. Wähle! Geh' in dich. In dir liegt das Glück und der Frieden!

Lerne den abgeklärten Geist Tolstojs erfassen, der da sagt:

„Alles verstehen, ist alles verzeihen.“

Denn wisse, es ist nichts ohne Grund. Aus nichts wird Nichts. Und ein Druck löst immer einen Gegendruck aus.

Du bist nicht zufrieden, drum fliehe „aus dem engen dumpfen Leben“, fliehe dorthin wo Du Trost und Ruhe findest, wo Du Dich findest. Und dann baue an Dir und mache aus der schwankenden Hoffnung des Lebens das Schönste. Dies sei Dir Aufgabe.

So werden wir bauen am Kosmos.

Und wenn du jetzt noch haßt, so frage nach dem „Warum?“ Erkläre Dir die ursächlichen Zusammenhänge. Denke ruhig und denke, daß es auch mal andere Zeiten gab.

Vielleicht entsteht die Feindschaft blos dadurch, daß Du den anderen nicht verstehst. Und vielleicht kämpft ihr beide um Dasselbe. Denn: W szczęściu¹ wszystkiego² są wszystkich cele³).

Ringe dich empor zu den heiteren Regionen, wo „des Jammers trüber Sturm nicht mehr rauscht“.

Aus der Vergangenheit soll jetzt ein Bild hingezzeichnet werden. Und wenn Sie das Folgende gelesen, denken Sie nach über den Wandel der Zeiten.

Es war im Jahre 1848⁴). Am 20. März war die Freilassung der polnischen Revolutionäre erfolgt. Mieroslawski hatte sich schon 1846 im Auftrage der polnischen Emigration von Paris nach Posen begeben, um die entscheidenden Maßnahmen zu treffen. Aber bald wurde er mit Libelt und einer Reihe anderer ins Zellengefängnis von Moabit geschafft. Die revolutionäre Bewegung der Märztagen brachte jedoch den polnischen Führern die Freiheit. Im Triumph wurden sie nun in bekränzten Wagen, in denen auch einige Polinnen saßen, durch die Straßen Berlins gezogen und Dr. Börner, der damals Student war, teilt uns einige bis heute unbekannt gebliebene Tatsachen mit:

An der Universität hielt der Zug zuerst, und Mieroslawski hielt in französischer Sprache eine glühende,

¹) szczęście — das Glück. ²) alles, jedes. ³) Ziel (Mickiewicz).

⁴) Entnommen den Ausführungen Ludwig Bernhards, Professor der Staatswissenschaft an der Berliner Universität. („Die Woche“, Heft 41, Seite 1742).

hingreißende Rede. Wir Studenten zogen unsere Säbel und umgaben den Triumpfwagen einer mißhandelten Nationalität, während von allen Seiten der Ruf ertönte: „Zum Schloß, zum König!“ Und so geschah es. Langsam bewegte sich der Zug weiter und hielt vor dem Portal, durch das 24 Stunden vorher, die Rebellenleichen getragen waren. „Der König, der König!“ so ertönte es wieder, als nur die Minister Graf Arnim und Graf Schwerin erschienen und grüßend baten, doch Ruhe zu halten, „man sei mit den wichtigsten Fragen der Regierung und der Verfassung soeben beschäftigt“. Endlich erschien der König selbst. Man glaubte er werde reden und bestimmte Libelt darauf zu erwideren.

Er aber zog nur grüßend die Feldmütze, während Graf Schwerin das Wort ergriff und die Hoffnung aussprach, die Polen würden sich umso fester an Preußen anschließen und durch Treue die Wohltat der Amnestie zu verdienen suchen. Da erhob sich Libelt und rief in wenigen energischen Worten das Volk zum Zeugen der Verbrüderung Polens und Deutschlands auf.

Die Minister wußten darauf nichts zu sagen.

Noch einmal grüßend zog sich der König zurück, noch einmal baten sie jetzt um Ruhe und erreichten diesmal ihren Zweck, indem der Zug wieder umkehrte und sich den Linden zuwandte. Wieder hielten wir an der Universität.

Mieroslawski und seine Freunde stiegen herab, und bald war die Aula von einer wilden, begeisterten Menge gefüllt. Mieroslawski sprach mit Enthusiasmus, der im so schön steht.

Mit großer natürlicher Beredsamkeit forderte er auch zur Einigung und zwar zur ewigen Freundschaft der Deutschen und der Polen auf. Er zerriß die polnische Fahne, und schnell waren ihre Stücke als Zeichen der Erinnerung an diese Stunde vergriffen, während die Brust der Polen sich mit Deutschlands Trikolore schmückte . . .

A jako między¹ żydami w stolicy² ich powstał³ Chrystus i zakon⁴ Jego, tak w stolicach liberalistów europejskich powstanie zakon wasz, nowy zakon poświęcenia się⁵ i miłości⁶ (Mickiewicz, „Księgi⁷ Pielgrzymstwa⁸ Polskiego“).

¹) zwischen, unter. ²) Hauptstadt. ³) entstehen. ⁴) Bund, Anhang eigentl.: Ordensgesetz). ⁵) poświęcenia się — die Aufopferung ⁶) Liebe ⁷) Księga — das Buch. ⁸) Pielgrzymstwo — Pilger — Wanderstand, Pilgerwesen, Pilgertum.



Sprachwissenschaftliche Unterhaltungen



Der Einfluß der deutschen Sprache auf die oberschlesische Mundart hinsichtlich der Wortbedeutung.

Was Alexander Brückner*) über die Gründe des Eindringens fremder Elemente in die Muttersprache sagt, findet auf Oberschlesien im höchsten Maße Anwendung. Seine Ausführungen lauten wörtlich: „I dzisiaj, jak dawniej wystawiony jest nász język na rozmaitsze wpływy obce.

Przy wymianie ciąglej nowych nabytków kultury, przemysłu i. t. d. wędrują, z rzecznymi samemi, pojęciami nowemi i. t. d. i ich obce nazwy, przy zmienionych z gruntu stosunkach politycznych wzmagły się wpływy, obce szcześciogólnie na pokolenia dorastające przez szkołę, służbę wojskową, przez kolonizację obcoplemienną“. (Uebersetzung: Auch heute, wie schon früher ist unsere Sprache den verschiedensten fremden Einflüssen ausgesetzt. Beim fortwährenden Austausch neuer Kultur- und Industrie-

*) Prof. an der Universität Berlin. Encl. Polska, Teil I, Seite 147.

erzeugnisse u. s. w. wandern mit den Dingen als solchen, mit den neuen Begriffen u. s. w. auch ihre fremden Namen, bei von Grund aus veränderter politischer Lage verstärkten sich die fremden Einflüsse besonders auf das heranwachsende Geschlecht durch die Schule, den Heeresdienst, durch fremdstämmige Kolonisation⁴.)

Als allgemeiner Grundsatz kann die Tatsache hingenommen werden, daß die deutsche Sprache und Kultur, besonders aber die neuesten kulturellen Fortschritte dem Oberschlesier eine Menge neuer Wörter brachten und zwar besonders Namen von solchen Sachen, die früher unbekannt waren. Die beinahe vollständige Isolierung Oberschlesiens von den polnischen Kulturzentren hat es mit sich gebracht, daß der Oberschlesier von gestern und heute in kulturell-sprachlicher Hinsicht hinter der kulturell-sprachlichen Entwicklung überhaupt steht. Das Auftreten von verschiedenen, neu erfundenen Dingen, z. B. der Eisenbahn, Wasserleitung, des Wasserturmes, der Gruben, der Straßenbahn, der Luxusgegenstände u. s. w. hat er nicht anders zu bezeichnen vermocht, als wie er es von den Deutschen hörte. Wie sehr sich der deutsche Einfluß in der Einbildungskraft des Oberschlesiers geltend gemacht hat, kann man aus folgendem Beispiel ersehen. Der Ausdruck „gruszka“ = die Birne, der die Baumfrucht bezeichnet, ist ihm wohl bekannt. Dagegen sagt er auf den deutschen Ausdruck „die elektrische Birne“ = „byrna“, hinwiederum ist ihm unbekannt das Wort „żarówka“. Vom sprachlichen Standpunkte aus gesehen, fataler als dies ist der deutsche Einfluß deshalb, weil der Oberschlesier eine Menge Wörter vergessen hat.

Solche ihm unbekannte Ausdrücke ersetzt er zunächst durch allgemeinere, mehr umfassendere Begriffe. Die Begriffe des Baches — hochpolnisch ruczaj, Stromes = strumień, drückt er nur durch „żyka“ = hochpolnisch rzeka = Fluß aus, oder manchmal durch das noch allgemeinere „voda“ = Wasser. Für die hochpolnischen Wörter zadanie = Aufgabe, wypracowanie = Ausarbeitung, praca = Arbeit, Arbeitsmühе, cynność = Tätigkeit setzt er nur „robota“. Für tłuszcza ludzi = die große Volksmenge, tłum ludzi = die Volksmasse, mnóstwo ludzi = eine Anzahl Menschen, sagt er einfach „kupa ludzy“ der Volks- haufen.

Weiterhin werden Wörter, die dem oberschlesischen Dialekt fehlen, durch deutsche Ausdrücke wiedergegeben. Es sind dies erstens dialektische Umformungen, z. B. wählen = hochpolnisch *wybierać* (aber nur politisch verstanden) wird durch „*velovać*“ wiedergegeben. Auf „*fala*“ = die Welle sagt der Oberschlesier „*vela*“; hiervon

„kołysać-falować“ = schaukeln-wogen entsteht „velovač“, „jo veluja na kogoš“ = ich gebe meine Stimme für jemanden ab = ich wähle jemanden, aber „lelita še ve voze velujom“ = die Wellwürste kochen im brodelndem Wasser. Dafür andere Beispiele: „zapałka = Streichhölzer = štrahecel oder fajircok (deutsch „Feuerzeug“), guzik = Knopf = knefel (Linde und andere Sprachforscher sehen darin einen tschechischen Einschlag), skarpetki = Socken = fuzekle, kurtka = Jacke — Joppe = jakla, siennik = Strohsack — struzak, pończochy robić = stricken = štrykować, kołnierz = Kragen = kraglik oder kragel, kolejarz = Eisenbahner = bañoś.

Zweitens gebraucht der Oberschlesier viele unveränderte deutsche Wörter mit polnischen Endungen, z. B.:

zaczepić = angreifen = angrejfovać
kartka wyborcza = Wahlzettel = valcetla
ubranie = Anzug = ancug
prasować = bügeln = biglować
kamizelka = Weste = vesta
stagiew = Wasserpumpe — Ständer = štynder
kolej = Bahn = bana
bażant = Fasan = fazan
węgorz = Aal = al
akuszerka = Hehamme = hebama
kapelusz = Hut = hut
zarzutka = Ueberzieher = ibercijer
czyścić = putzen = pucować
zeszyt = Heft = heft
sypialnia = Schlafstube = ślaſtuba
wodociąg = Wasserleitung = vaserlajtung
błąd = Fehler = feler
powietrze = Luft = luft
na koniu jeździć = reiten = rajtować
szafa = der Schrank = šrank.

Drittens sind einige polnische Ausdrücke aus seinem Gedächtnis vollkommen verschwunden und solche umschreibt er entweder auf irgendeine Weise oder er kennt sie überhaupt nicht. Den Ausdruck „żona“, die Gattin, umschreibt er durch „jego, moja baba“ = seine, meine Frau. Die konditionalen Bindewörter „kiedy, gdy“ = „wenn“ drückt er durch „jak“ aus. Anstatt „śfita“ sagt er „żyń się juś zacon“ = „Der Tag brach an“. Einige Wörter kennt er gar nicht und drückt sie auch nicht eigenst aus; z. B. lecz = aber, raczej = vielmehr, mianowicie = namentlich, natomiast = indessen, poniekąd = einigermaßen, onegdaj = einst doch. G.

(Fortsetzung folgt).

Grammatische Streiflichter

P. G. Gesamtaufstellung des polnischen Alphabets: Das Vokalsystem:

i = i (in vielen Fällen ist es nur ein Zeichen der Verweichung, dann wird es wie j gesprochen, z. B. wiara = der Glaube, Kielce = Kjälce (Stadt in Polen)).

y = e im Worte Gebirge (kurz geschlossen), z. B.
ryby = Die Fische.

e = ä oder e im Worte Bett (kurz offen) len = Leim)

$$a \equiv a$$

$\sigma = \sigma$ im Worte **offen**, z. B. pole = das Feld.

6 oder *u* = *u*, z. B. *lód* = das Eis von *lódy* = die Eisflächen, *lud* = das Volk von *ludy* = die Völker.

Dazu zwei Nasallaute:

q = oⁿ maka = das Mehl.

ę = ä n ręka = die Hand.

Das Konsonantensystem:

Zunächst folgen diejenigen Konsonanten, die im allgemeinen den deutschen Buchstaben entsprechen dürfen: b, d, f, g, j, k, l, m, n, p, r, t, w.

Mit Ausnahme der unterstrichenen Konsonanten kann jeder andere Laut dieser Reihe auf nachstehende Weise durch das i verweicht werden.

Folgt auf einen dieser Konsonanten ein i mit einem darauffolgenden Vokal, so verschmilzt der i = Laut mit diesem Vokal zu einem Laut. Es sind folgende Verbindungen möglich: ie, ia, io, iu, ió, ią, ię. Das i trifft niemals in einer solchen Verbindung mit dem y zusammen. Die Aussprache dieser Vokalverbindungen kann im Deutschen in etwa durch einen kurzen j-Laut mit dem entsprechenden Vokal wiedergegeben werden, z. B. biegun (bjägun) = der Pol. Die mit einem Strich versehenen Konsonanten d, r, t dulden bei sich nicht eine solche lautliche Verweichung. j kann nicht verweicht werden. I ist die Verweichung des harten t = kurzes stumpfes u.

Die neun Zischlaute:

c	c = z cebula — Zwiebel, car — Zar, cukier — Zucker,
	cz = tsch czekolada — Schokolade, czapla — Reiher,
	ci = č ciasto — Teig, czytać — lesen (ganz weich vorn gesprochener tsch-Laut),
s	s = ʂ = ss samica — Weibchen,
	sz = sch szafa — Schrank,
	si = ś siła — Stärke, gaś — lösche, (ganz leicht vorn gesprochener sch-Laut),
z	z = s zegar — Uhr,
	ż = rz = französisch. j żałoba — Trauer, rzeka — Fluß,
	zi = ź zima — Winter, rzeź — Blutbad (ganz weich gesprochener z-Laut).

Von der nächsten Nummer ab beginnt ein praktischer Lehrkurs der polnischen Sprache.



Kreuz und Quer durch die Literatur



K. K. Der Begriff Literatur wird hier so weit gefaßt, daß die Kunstwerke der Schrift aller Völker darunter verstanden werden. Die Kunst braucht durchaus nicht immer international zu sein. Trotzdem existiert die Münze: Die Kunst ist international. Aber auch sie wird, wie viele andere bald abgegriffen sein und ihren Wert nur noch in der Unscheinbarkeit haben.

Wenn wir nun jetzt vom Genuß der literarischen Erzeugnisse sprechen, so bedarf es wohl keiner weit-schweifigen Feststellung der Tatsachen, daß zuviel gelesen und zu wenig Gutes gelesen und verdaut wird. Manche haben das Wort „Gut“, das für sie einen mahnen und priesterlichen Ton hat, umgewertet und spielen sich als die „Modernen“ auf.

Aber alle sind sich doch einig darin: Wir müssen dem Wahren, Guten und Schönen dienen.

Und wenn die Seele des Dichters überquillt vom Schönen und sich flüchtet in das Reich der Ideen, dann entstehen die Werke der Literatur.

Ein jedes Volk hat seine Führer in der Schrift, wenn auch oft Dichter und Volk im Gegensatz zu einander stehen. Deswegen könnte man mit Recht sagen, daß oft Dichter zu Führern, in Ermangelung anderer Vorbilder, nur gestempelt werden.

Wäre jeder nur ein ganz, ganz kleiner Leser von Schiller die Welt sähe anders aus.

Denn Gesetze, die Dichtersmund ausspricht, gelten oft für jeden und alle.

Gerade Schiller, der Sänger der Freiheit, der schon in den „Räubern“ eine neue Welt, die frei von allem Schlechten und Bösen und Krankhaften, schaffen wollte, ringt sich im „Wilhelm Tell“ zu dem Liede der Freiheit überhaupt auf.¹⁾

Und solche Führer, die eigentlich wirkliche Führer sein sollten, hat jedes Volk.

In den Adern eines Sienkiewicz rinnt rassiges Blut. Er ist der „Wiedererwecker nationaler Vergangenheit“.

„Die gewaltige Gestaltungskraft, die dichterische Intuition und Inspiration schufen Schilderungen von wunderbarer echt homerischer Plastik, schon in der eigenartigen Sprachform und durch die Wirkung der Kontraste, Licht und Schatten in einem und demselben Bilde.“

Es soll nicht daran erinnert werden, daß sein „Quo vadis“ 1900 sogar jeden bisher dagewesenen Erfolg eines Zola oder Ohnet's in den Hintergrund stellte.

In den reichsten und exklusivsten Literaturen der Welt, bei Franzosen und Italienern sind die Werke polnischer Literatur bekannt und geschätzt. „Unter den slavischen Literaturen ragt die polnische hervor, nicht nur durch Zahl und Glanz und Macht ihrer Talente, durch Reinheit und Keuschheit, die nicht blos auf die scheinheilige Prüderie des Ausdrucks abzielt; . . . die streng nationale, fast einseitige Ausprägung dieser Literatur, das Fehlen exotischer, kosmopolitischer Richtungen, der exlusiv polnische Zuschnitt, der abgesehen von der Schwierigkeit einer allerdings wunderbar schönen Sprache, die universale Wirkung der polnischen Literatur erheblich einhämmt. Keiner Literatur auf der Welt wird ihre Aufgabe so außerordentlich erschwert wie der polnischen. Denn: „Die slavische Welt und besonders das Kulturleben des mit Ostdeutschland wirtschaftlich eng zusammenhängenden Polens ist auch für den gebildetsten Deutschen, der sonst auf allen möglichen Gebieten, selbst im Sanskrit, nicht selten gut Bescheid weiß, seither ein verschlossenes Buch gewesen.“²⁾

Manchmal werden wir es öffnen und so Brücken schlagen, wo jetzt noch gähnende Klüfte sind.

¹⁾ In einem der folgenden Aufsätze soll Schillers Freiheitsidee in seinem „Tell“ behandelt werden.

²⁾ Komischke, Geschichte der polnischen Literatur.

Am Herd

Unter dieser Rubrik bringen wir kleinere Lesestücke, die wir jedesmal zum Auswendiglernen empfehlen. Es empfiehlt sich für noch nicht weit Fortgeschrittene, das Stück abschnittsweise zu lernen. Jeden Tag einen neuen Abschnitt hinzulernen und das Alte zu repetieren. So werden die Fortschritte immer größer werden. Zuerst merkt man sich Redewendungen, dann ganze Sätze, die man dann im täglichen Leben gebraucht.

- 1. Bursche
- 2. vorbeigehend
- 3. Förster
- 4. bemerken
- 5. pilanzend
- 6. Körner
- 7. verwundern
- 8. erleben
- 9. Frucht
- 10. (staruszek) Alter
- 11. (drzewo) Holz, Baum
- 12. (powaga) Ernst
- 13. (patrzyć) schauen, sehen
- 14. (przeczoła) Biene
- 15. (miód) Honig
- 16. sammeln
- 17. erkennen
- 18. leichtsinnig
- 19. Bemerkung
- 20. sich entfernen
- 21. beschämt
- 22. beitragen zu etwas
- 23. Egoist
- 24. unwürdig
- 25. Hochschätzung

Młody chłopiec¹, przechodziąc² koło chaty leśnika³, spotrzymał⁴ starca przed domem, sadzącego⁵ w ziemię ziarnka⁶ jabłek i gruszek. Zdziwiło⁷ to młodzieńca, gdyż leśnik nie mógł się spodziewać, że doczeka⁸ kiedyś owocu⁹ swojej pracy.

— Poco wy to robicie, staryszku¹⁰? — zapytał. — Niż z tych ziarnek drzewa¹¹ wyrosną, wy pewno żyć nie będziecie. — Alboż to człowiek tylko dla siebie pracuje? — odpalił starzec, z powagą¹² patrząc¹³ chłopcu w oczy. — Pszczoły¹⁴ nawet dla innych miód¹⁵ zabierają¹⁶.

Poznał¹⁷ chłopiec, jak lekko-myślną¹⁸ była jego uwaga¹⁹, i oddalił się²⁰ zawstydzony²¹.

Kto pracą swoją nie przyznaje się²² do szczęścia innych, jest samolubem²³, niegodnym²⁴ miłości ani szacunku²⁵.

Aus Mińsk.

Nicht uninteressant wird es für Sie sein, in die Sitzungsberichte zwischen Sowjet und Polen für ein paar Minuten Ihre Augen zu werfen.

Vom Berichterstatter aus der „Rzeczpospolita“ erfahren wir folgendes:

- 1. August
- 2. Befatungen
- 3. finden statt
- 4. Gymnasialgebäude
- 5. Wände
- 6. geschmückt, verziert
- 7. Nachbildung
- 8. geworfen
- 9. überaus grell
- 10. rot
- 11. improvisiert
- 12. Rahmen
- 13. Löschpapier
- 14. außerdem
- 15. Gürtel, Streifen
- 16. Stern

Mińsk, 18-go sierpnia¹.

Obrady² konferencji pokowej toczą się³ w gmachu gimnazjalnym⁴ przy ulicy koszarowej. Sciany⁵ sali obrad przyozdobione⁶ portretami Lenina, Trockiego i Marksia. Są to podobizny⁷ rzucone⁸ na papier przejaskrawioną⁹ farbą czerwoną¹⁰ w zaimprowizowanych¹¹ ramach¹² z czerwonej bibułki¹³. Ponadto¹⁴ obmałowano ściany pasem¹⁵ gwiazd¹⁶ czerwonych, większych i mniejszych¹⁷, zdobnych¹⁸ w młot¹⁹ i sierp²⁰. Wszystko to rzuca²¹ się w

- 17. größerer und kleinerer
- 18. Zier, geziert
- 19. Hammer
- 20. Sichel
- 21. wirft sich
- 22. reizen
- 23. unangenehm
- 24. Sitzung
- 25. eröffnen
- 26. Vorlesen
- 27. Erklärung
- 28. brüderlich
- 29. Verhältnis
- 30. des arbeitenden
- Rußland
- 31. vorlesen
- 32. hier: Färbung
- 33. dagegen
- 34. Dolmetscher
- 35. wiederholen
- 36. Art, Weise
- 37. sich bemühen
- 38. unterstreichen
- 39. Abschnitte
- 40. Wendungen
- 41. seiner Meinung nach
- 42. zerschmettern

oczy, drażniąc²² je niemile²³. Posiedzenie²⁴ otworzył²⁵ prezes delegacji sowieckiej Daniszewski odczytaniem²⁶ deklaracji²⁷

Darauf folgen eine Menge Redewendungen wie: bratni²⁸ stosunek²⁹ pracującej Rosji³⁰ i Ukrainy do pracującej Polski u. s. w. Deklarację tą odczytał³¹ Daniszewski bez specjalnego cieniowania³². Natomiast³³ tłumacz³⁴ Brodzki, powtarzając³⁵ je po polsku w komedjancki sposób³⁶ deklamował, starając się³⁷ z emfazą podkreślić³⁸ te ustępy³⁹ i zwroty⁴⁰, które, zdaniem jego⁴¹, miały zdruzgotać⁴² Polaków.

Znak czasu.

Dziwna rzecz! Im więcej zarząd kolejowy rozpowszechnia ogłoszenia o ruchu pociągów, tem mniej jest tego ruchu pociągów.

(Szczutek.)

Słowa.

- znak — das Zeichen
- czas, u — die Zeit
- dziwny, a, e — komisch
- rzecz — die Sache
- im więcej, tem mniej — je mehr, desto weniger
- zarząd — Vorstand, Verwaltung, Direktion
- kolej — die Bahn
- kolejowy — (zur Bahn gehörig) Eisenbahn
- rozpowszechnić — verbreiten
- rozpowszechnia — er, sie, es verbreitet
- ogłoszenie — die Bekanntmachung
- o — über
- ruch — Bewegung, Verkehr
- pociąg — der Zug

Nic nie szkodzi.

Przy uczcie weselnej wylewa niezbyt zgrabny młodzieniec, usługując swojej sąsiadce talerz zupy na jedwabną suknię.

„Nic nie szkodzi“, pociesza sąsiadkę młodzieniec, „niech się Pani nie martwi, w kuchni jest jeszcze dość zupy“

(Szczutek.)

Słowa.

- nic — nichts
- nie — nicht
- szkodzić — schaden
- szkodzi — er, sie, es schadet
- przy — bei
- uczta — Gastmahl, Fest
- sąsiadka — die Nachbarin, hier die Tischnachbarin
- talerz — der Teller
- zupa — die Suppe
- na — auf
- jedwaby — Seiden

uczta weselna — Hochzeitsmahl
wylewać — ausgießen, vergießen
wylewa — er, sie, es vergießt
niezbyt — nicht allzu sehr
zgrabny — wohlgestaltet, geschickt
młodzieniec — Jüngling
usługiwać — bedienen
usługując (ist partizipium) — bedienend

(jedwab — die Seide)
suknia — das Kleid
pocieszyć — erfreuen, trösten
pociesza — er, sie, es trösten
niech się pani nie martwi — ärgern Sie sich nicht, oder:
Seien Sie getrost
w — in
kuchnia — die Küche
jeszcze — noch
dość — genug
(mit dem Genitiv)

Dylema.

Co tu robić? Kiedy się ożenię z córką bankiera C., to będą mówić, żem ją sobie wziął dla majątku. A kiedy zaś ożenię się z tą ładną maleńką Gertrudką, która nie posiada ani dwóch fenigów, powiedzą, że jestem głuptaszem.
(Le Pêle-Mêle.)

robić = tun, arbeiten majątek = Vermögen
Co tu robić = Was ist zu tun? ładna = schön, hübsch
Kiedy = wenn maleńka = klein, niedlich klein
ożenić się z kim = jemanden który, a, e = 'welcher, welche, heiraten
córka = Tochter posiadać = besitzen
mówić = sagen, sprechen posiada = er, sie, es besitzt
że = daß ani = nicht einmal
ją = sie, 4. Fall der Einzahl dwa = zwei
sobie = sich, 3. Fall powiedzieć = sagen
wziąć = nehmen powiedzą = sie werden sagen,
wziął = er nahm man wird sagen
żem wziął, że wziąłem = jestem = ich bin
ich nahm głuptasz = Narr
dla = für, wegen g.

Niech pan kupi ten obraz, jest z XVI. wieku i kosztuje 32000 mk. — Panie, ma pan tu 16000 mk. i daj pan obraz z VIII. wieku.
(Szczutek.)

Słowa.

Niech pan kupi — Kaufen Sie daj pan — geben Sie
ten, ta, te — dieser, diese, z XVI. wieku (szesnastego
— dieses
abraz — das Bild wiek — das Jahrhundert
kosztować — kosten kosztuje — er, sie, es kostet
ma pan tu — hier haben Sie 16000 — szesnaście tysięcy
daj — gib (von dać, geben) z VIII. wieku, z ósmego wieku
aus dem 8. Jahrhundert

Ma Rację.

Ona: A czy moje zdanie nigdy nic nie znaczy?
On: Owszem, jeżeli jesteśmy jednego zdania, to twoje
znaczy, a jeżeli różnego, to moje.

Słowa.

ma rację — er hat recht
zdanie — Meinung
znaczyć — bedeuten
owszem — natürlich (leitet
immer eine Bejahung nach

einem vorhergehenden ver-
neinten Satze ein)
różny, różna, różne — ver-
schieden

Robotnicza Dola.

Dziwna rzecz, dawniej przez dzień zrobiłem więcej,
jak obecnie przez tydzień.

Ale za to obecnie pobierasz więcej za dzień — jak
dawniej za tydzień.
(Szczutek.)

Słowa.

dola — Geschick, Los obecnie — gegenwärtig
robotniczadola —Arbeiterlos pobierać — (Gehalt) beziehen
dziwny, a, e — komisch dzień — Tag
rzecz — die Sache tydzień — Woche
dawniej — früher

Niewłaściwa Pora.

Maz: Jeżeli sobie rano po śniadaniu zapalę dobre cygaro,
czuję się o dziesięć lat młodszym.

Zona: Kubuś, jakby to dobrze było, gdybyś ty sobie kiedyś
to cygaro, co masz palić po śniadaniu, zapalił po
kolacji
(Szczutek.)

Słowa.

śniadanie — das Frühstück jakby to dobrze było —
czuć się — sich fühlen wie würde es doch gut
młody (komp. młodszy) — sein
jung kolacja — das Abendbrot

Nowa partja.

A pan do jakiej partii należy?
Do odnowienia pokojowego!
Przecież takiego stronictwa nie posiadamy w Sejmie!
To nic nie szkodzi! Jestem malarzem i odnawiam
pokoje!
(Szczutek.)

Słowa.

należyć do... — gehören zu... posiadać — besitzen
odnowienie — Erneuerung To nic nie szkodzi — das
pokój — Zimmer, Friede schadet nichts, macht nichts
pokojowy — Zimmer-, malarz — Maler
Friedens- odnawiam — ich erneuere

Ma rację.

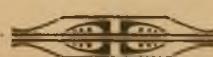
Ille lat pan sobie liczy?
27!

A dlaczego w dowodzie osobistym napisano, że 31?
Bo cztery lata mieszkałem w Rosji!
Więc żyje pan lat 31!

Tak, ale czy i te cztery lata można nazwać życiem?
(Szczutek.)

Słowa.

ma rację — er hat recht mieszkac — wohnen
dowód osobisty — życie — leben
Personalausweis nazwać — nennen
napisać — schreiben, auf- życie — Leben
schreiben



Der Handschlag*).

Von Fritz Müller-Partenkirchen.

Da ist im letzten Haus auf der drüberen Loisachseite der alte Pitzner, der hat es noch erlebt, daß man einen Holzkauf nur mit einem kurzen Nicken abschloß. Weh dem, der nickte und dann später beim Berappen hätte kneifen wollen. „Uebrigens“, setzte der alte Pitzner lächelnd zu und hebt die Riesenpranke spähend über seine Augen, „so weit ich seh‘, probiert hat’s keiner hier herum.“

Dann ist da, ein Häuschen weiter, sein Sohn, der ist auch schon alt. Der hat’s noch erlebt, daß man beim Holzkauf ausgehandelt hat mit einem kurzen Nicken und einem langen „Jo“ dahinterher, wenn auch sein Vater sagte, es sei eine Schand’, daß das Nicken nicht mehr g’nug sei. „Schimpf net, Vater“, sagt sein Sohn, „es kommt auf’s gleiche ’naus.“ Dabei hebt er seine Riesenpranke spähend über seine Augen: „Soweit ich seh‘, probiert hat’s keiner hier herum“.

Dann ist da, noch ein Häusel weiter, dem Sohn sein Sohn, der ist auch nicht gerade jung mehr. Der hat’s noch erlebt, daß man beim Baumkaufen einen Abschluß machte mit einem kurzen Nicken, einem langen „Jo“ dazu und einem festen Handschlag hinterdrein, wenn auch sein Vater sagte, es sei eine Sünd’ und Schand’, daß das „Jo“ nicht mehr genug wär’. „Mußt dich nicht aufreg’n, Vater“, hebt dem Sohn sein Sohn die Riesenpranke spähend über seine Augen, „es ist g’hupft wie g’sprung“ — so weit ich seh‘, probiert hat’s keiner hier herum“.

Nun ja, so ist hat neunzehnhundertneunzehn schön staad hergekommen. Und sind in diesem Jahr die Holzpreise ganz gottessträßlich zwischen Frühjahr und Sommer hochgegangen.

Die drei Pitzner hatten, was sie an Holz brauchten, schon im Frühjahr eingekauft. Beim Sulzer-Nazi nämlich. Nach der Heuarbeit im Herbst sagt der jüngste Pitzner: „Sulger-Nazi, jetzt brauchet ich das Holz zum Stadelmachen.“

Sagt der Sulger-Nazi: „Was für ein Holz?“

Da hat der junge Pitzner nichts gesagt. Bloß von der Seit’ hat er ihn ein wenig angeschaut und hat dann seinen Vater hergeholt.

„Sulger-Nazi“, hat der gesagt, „das Holz meinen wir, was wir in Lanks von dir gekauft hab’n.“

„O mei“, lacht der Sulger-Nazi dreckig, „des Holz? des hab’ ich dann für’s doppelte in d’ Stadt hinein verkauft“

Da haben die zwei Pitzner nichts gesagt. Bloß von zwei Seiten habon sie ihn ein wenig angeschaut und haben dann den dritten Pitzner hergeholt

„Hat er g’nickt im Lanks?“ sagte der.

„Jo, und Jo g’sagt,“ sagt sein Sohn.

„Jo, und den Handschlag hergeb’n,“ sagt dem Sohn sein Sohn.

„Daß ich net lach“, sagte der Sulger-Nazi, „heutzutag’ hat doch ein Handschlag keine Kraft mehr!“

„Keine Kraft mehr?“ haben da die drei Pitzner ihre Riesentatzen brummend aufgehoben, „ein Handschlag keine Kraft mehr? — Sulger-Nazi, Sulger-Nazi, da bist d’ irr . . .“

Nun ja, und jetzt schreiben wir neunzehnhundertzwanzig und in die Krankenkosten, in die Handschlags-kranken Kosten werden sich die drei Pitznerpratzen nun doch wohl teilen müssen.

* Aus „Die Räder“, Zeitschrift für den Wiederaufbau, Berlin.

Georg von Gizicky schreibt in seinen „Grundzügen der Moral“ (S. 10) gegen die Moralskeptiker: „Es herrscht nicht lediglich Verschiedenheit unter den moralischen Vorstellungen der Völker und Zeiten, sondern in bezug auf größere Hauptpunkte eine große Uebereinstimmung. Die moralischen Gefühle zielen überall und stets auf eine Einschränkung der übelwollenden Impulse und derjenigen Eigenschaften hin, welche man unter dem Klassenbegriff der Selbstbeherrschung vereinigen kann, wie Mut, Mäßigkeit, Besonnenheit.“

Niech pan zwróci uwagę swego przyjaciela na „Most“

Sagen Sie Ihrer Freundin, wenn Sie von der Wirklichkeit sprechen, Sie haben mit großer Genugtuung den „Most“ gelesen und sind zufrieden, weil der „Most“ vornehm ist.

Oberschlesien

wird der Mittelpunkt der Welt!

Sie wissen, daß Oberschlesien zweisprachiges Gebiet ist. Was für Folgerungen hat diese Tatsache für Sie? Mögen Sie Kaufmann, Beamter, Lehrer, Schüler, Kapitalist oder Proletarier sein, in jedem Falle wird es für Sie vorteilhafter, nützlicher, angenehmer und klug sein, wenn Sie beide Sprachen beherrschen.

Die sehen ruhig in die Zukunft, die von sich sagen können, ich habe alles getan, was ich konnte. Deswegen haben wir auch so

wenig Leute, die ruhig in die Zukunft blicken, — eben deswegen, weil viele noch nicht alles getan haben. Wir

sprechen offen zu Ihnen! Seien Sie offen zu sich selbst! Nicht

der schämt sich, der etwas lernt, sondern der hat sich

zu schämen, der nichts kann, trotzdem er die

Möglichkeit hatte, etwas zu lernen.

Und wenn Sie etwas lernen

wollen, wenn Sie unterhaltend sich in der polnischen Sprache vervollkommen wollen, dann lesen Sie unsere

Fortbildungs-Zeitschrift „Most“

Ueberall erhältlich!

Am 15. Oktober 1920

eröffnen wir unser deutsch-polnisches
- - - und polnisch-deutsches - - -

Uebersetzungsbüro

Amtliche wie private Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Polnische und aus dem Polnischen ins Deutsche werden bei uns sehr exakt ausgeführt. Maschinenschrift oder deutliche Handschrift ist Bedingung. Rückporto muß beigefügt sein: Bei kleineren Aufträgen ist Vorausbezahlung Bedingung. Bei größeren Aufträgen 50 % Anzahlung. Vom 10. Okt. ab übernehmen wir Aufträge. Zuschriften sind zu richten unter: Most's Uebersetzungsbüro, Gleiwitz, „Hotel Reichsadler“, Bahnhofstraße.

Hochachtungsvoll **Der Verlag „MOST“.**

Von der 3. Nummer ab stellen wir regelmäßig jede Woche

2 Preisaufgaben

Die erste wird grammatisch sein

Die zweite wird literarisch sein.

Die Hilfsquellen zur Bearbeitung müssen unbedingt genau angegeben werden.

Unparteiische Fachleute bewerten die Arbeiten nach der Selbständigkeit und nach dem Fleiß. Die verteilten Belohnungen sollen ein Ansporn für alle fleißigen Leser des „Most“ sein. Eingaben von Nichtabonnenten bleiben unberücksichtigt, da unsere Preisausschreiben lediglich für unsere Abonnenten bestimmt sind.

Als erste Preise werden für beide Aufgaben je 100 Mk. ausgesetzt. Daneben werden wöchentlich 20 Bücherpreise verteilt. Die Namen der Preisgekrönten werden in der darauffolgenden Nummer des „Most“ veröffentlicht. Auf die anderen Eingaben erteilen wir keine Antwort. Die näheren Bedingungen werden jedesmal angegeben.

Zuschriften sind zu richten unter: Most's Preisausschreiben-Abteilung Gleiwitz, Hotel „Reichsadler“, Bahnhofstraße 16.

Hochachtungsvoll

Der Verlag „Most“.

INSE RATE

aller Art unpolitischen Inhalts können zunächst bei unserer Geschäftsstelle, später bei allen Vertretern unserer Zeitschrift aufgegeben werden. Abonnenten des „Most“ erhalten bei Inseraten 20% Ermäßigung. — Für die vierspaltige Zeile 3.00 Mk., für Abonnenten 2.40 Mk. — — —

Inserieren Sie in unserer Wochenschrift! — Sie werden zufrieden sein!

Der Verlag „Most“.

Ab 15. Oktober 1920

ist unser

Korrektur-Büro

eröffnet.

Um unsere werten Abonnenten sprachlich intensiv zu fördern, errichten wir vom 15. Oktober 1920 ab ein Korrekturbüro, wo selbstangefertigte polnische Aufsätze, Briefe, Uebersetzungen und sonstige Arbeiten korrekt, gewissenhaft, sachgemäß und in jeder Hinsicht exakt, schnell verbessert werden. Sie können spielend polnisch lernen, wenn Sie in ständigem Verkehr mit unserem Korrekturbüro bleiben. Deutliche Schrift ist Bedingung. Rückporto muß beigefügt sein. Abonnenten wollen ihren Abonnementausweis mitschicken. Korrekturen werden vom 10. Oktober 1920 ab angenommen. Zuschriften sind zu richten unter: Most's Korrekturbüro Gleiwitz, Hotel „Reichsadler“, Bahnhofstraße.

Hochachtungsvoll

Der Verlag „MOST“.

En alle von hüben und drüben!

Lesen Sie unser Programm auf der ersten Seite! Wenn Ihnen am wahren Frieden in den deutsch-polnischen Grenzländern, besonders aber in Oberschlesien, Danzig, Posen, West- und Ostpreußen und Westfalen wirklich ernst gelegen ist, so werden Sie Leser des „Most“! Drücken Sie jedem ihrer Verwandten, Freunden und Bekannten unsere Wochenschrift in die Hand! Agitieren Sie für unsere Versöhnungsidee, indem Sie mithelfen, den „Most“ zu verbreiten! Schaffen Sie die deutsch-polnische Feindschaft aus der Welt. Hören Sie nicht auf die nationalen Scharfmacher, denn sie untergraben das beiderseitige Volksinteresse, denn sie begehen, allgemein volkswirtschaftlich gesprochen, ein großes Verbrechen. Wir haben uns kein politisches Ziel gesteckt. Wir achten die politische Überzeugung aus allen drei Lagern Oberschlesiens, wenn sie nicht zum gegenseitigen Zerfleischern aufreizt, wenn sie nicht zur Revanche auffässt. Darum ergeht an alle, die es mit der deutsch-polnischen Versöhnung ernst meinen, der Aufruf: Werbt Anhänger für unsere Versöhnungsidee! Werbt Anhänger für den Most!

Hilfspenden von Sönnern und Freunden zum Ausbau unseres Werkes, von welcher Seite und in welcher Form sie auch kommen mögen, werden gern entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Der Verlag „Most“.